

# Dübel-Erfinder wird 90

Artur Fischer sorgte mit bahnbrechenden Erfindungen für Furore

**Der Erfinder des Kunststoff-Dübels feiert heute seinen 90. Geburtstag. Die meisten Ideen seien ihm unter der Dusche gekommen, sagt der Jubilar.**

Seine Kunststoff-Dübel sind jedem Handwerker bekannt, den «Fischer-technik»-Baukasten kennt nahezu jedes Kind. Diese Erfindungen haben Artur Fischer unsterblich gemacht. Doch der Schwabe hat weitaus mehr Produkte entwickelt. Über 1100 seiner Ideen hat der Familienvater in den letzten 60 Jahren angemeldet, was ihm den Namen «Patent-König» einbrachte. Heute wird der Tüftler 90 Jahre alt.

Dabei gibt es im Hause Fischer einiges zu feiern: Zum Jahreswechsel sind genau 30 Jahre vergangen, seit Fischer sein 1948 gegründetes Unternehmen in Waldachtal im Schwarzwald an seinen Sohn Klaus (59) übergab. Und diesen Sommer erhielt er für sein Lebenswerk den Deutschen Gründerpreis 2009.

## Patent für ersten Synchronblitz

Ihm seien «viele Ideen morgens unter der Dusche eingefallen», verriet der Jubilar einst. Den Durchbruch als Unternehmer schaffte der Sohn eines Schneiders 1958 mit dem Dübel aus Polyamid. Eine bahnbrechende Erfindung machte Fischer jedoch schon viel früher im Jahr 1949, als er ein Blitzlichtgerät für Fotoapparate mit synchroner Auslösung entwickelte. Eine Fotografin weigerte sich, in seiner niedrigen Mansardenwohnung mit dem herkömmlichen Magnesiumblitzlichtbeutel mit Zündschnur ein Foto zu machen.



**PATENT-KÖNIG** Artur Fischer hat in 60 Jahren über 1100 Ideen patentieren lassen. HARRY M.

Monate später hatte Fischer das Patent für das erste Synchronblitzlichtgerät in der Tasche. 1950 erteilte der Agfa-Konzern einen Grossauftrag, und der kleine Werkstattbetrieb wurde zur Fabrik mit mehr als 100 Beschäftigten.

## Treibende Kräfte: Mut und Neugier

Den Angaben zufolge kommen aus der Belegschaft – heute sind es rund 3750 Mitarbeiter – jährlich 14,41 Patentanmeldungen pro 1000 Mitarbeiter. Der Industriedurchschnitt liege bei 0,57, so Fischer. Da-

mit läge man in Deutschland auf Rang drei.

Inzwischen werden die Produkte der Fischerwerke in mehr als 100 Ländern vertrieben, das Unternehmen verfügt über rund 2100 Patente. Nach einer Rekordbilanz im vergangenen Jahr will das Unternehmen auch 2009 trotz Wirtschaftskrise schwarze Zahlen schreiben.

Trotz dem Erfolg und zahlreichen Ehrungen ist der Tüftler bodenständig geblieben. Seine treibenden Kräfte sind über die Jahre dieselben geblieben: Neugier und Mut.

Gisler



MARKUS GISLER

## Staatliches Schneeballsystem

DIE AM JAHRESENDE befragten Börsenprofis und Anlageberater malen in aller Regel – und auch heuer – ein verhalten positives Bild über die Börsenentwicklung der kommenden zwölf Monate. Das ist quasi berufsspezifischer Optimismus, schliesslich hängen die Börsenumsätze und damit die Einnahmen einer Bank ganz entscheiden von der Stimmung ab. Wer will diese schon schlechtreden? 2009 war für die Banken ein miserables Börsenjahr (Umsätze –40 Prozent), es kann folglich kaum schlechter werden.

DAS PROBLEM BEI allen Börsenprognosen ist aber die statische Ausgangslage. Vorhersagen gehen immer von der Prämisse «ceteris paribus» (lat. für «unter sonst gleichen Bedingungen») aus. Die Prognose setzt voraus, dass Rahmenbedingungen gleich bleiben. Und genau daran scheitern die Auguren regelmässig, weil diese Rahmenbedingungen eben nicht gleich bleiben. So wurden weder die Finanzkrisen noch der Golfkrieg und schon gar nicht die Terroranschläge von 9/11 vorausgesehen. Exogene Faktoren lassen sich schlicht nicht quantitativ in ein Prognosemodell einpacken.

DIE RAHMENBEDINGUNGEN, die im kommenden Jahr die Hoffnungen auf höhere Kurse durchkreuzen könnten, betreffen die Reaktionen des Marktes auf die massiv steigende Verschuldung einer Reihe von Staaten. Griechenland ist da bloss die Spitze des europäischen Eisbergs. Eben sind die Verschuldungszahlen

Deutschlands für die ersten drei Quartale 2009 bekannt geworden. Innert Jahresfrist stiegen die Nettoschulden von 17,2 auf 114,1 Milliarden Euro. Um fast 200 Milliarden Euro wird die britische Neuverschuldung zunehmen, wobei die britische Volkswirtschaft deutlich weniger produktiv ist als die deutsche.

DIE ZAHLEN VON FRANKREICH, Spanien und Italien will man schon gar nicht mehr zur Kenntnis nehmen. All diese Gelder werden theoretisch ja nicht einfach mit Notendruck herbeigeschafft, sondern der Kapitalmarkt muss die horrenden Summen herbeizaubern. Doch siehe da, die kanadische Beratungsfirma Sprott hat herausgefunden, dass «gemogelt» wurde. Zur Finanzierung des enormen Schwarzes Loch ähnelnden US-Defizits musste das Fed 2009 1271 Mrd. Dollar in Form von Staatsanleihen aufnehmen. Gemäss Sprott konnten aber 400 Milliarden davon nicht im Markt platziert und mussten von der Notenbank Fed übernommen werden. Damit wird in einem gewissen Sinn der Staat zu seinem eigenen Gläubiger, was nichts anderes als ein Schneeballsystem darstellt. 2010 aber stehen Staatsanleihen im geschätzten Umfang von gigantischen 1850 Mrd. Dollar zur Zeichnung an. Wenn der Markt dies nicht verkraftet, hiesse dies radikal formuliert: Das System droht erneut und endgültig zusammenzuberechen.

wirtschaft@azag.ch

INSERAT

FUNKELNDE  
AUGENBLICKE.

www.nab.ch

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage und danken Ihnen für das Vertrauen, das Sie uns in diesem Jahr geschenkt haben. Versenden Sie online Weihnachtsgrüsse unter [www.nab.ch](http://www.nab.ch)

WWW.NAB.CH

NEUE AARGAUER BANK